

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Nach dem Roman von Charles Dickens / Fassung von Philip Löhle



THEATERPÄDAGOGISCHE MATERIALMAPPE

THEATER UND ORCHESTER GMBH NEUBRANDENBURG / NEUSTRELITZ | SPIELZEIT 2022-23

Stand: 25.11.2022

INHALT

VORWORT.....	3
KAPITEL 1: DIE LITERARISCHE VORLAGE.....	5
DER INHALT	6
DER AUTOR: CHARLES DICKENS	7
KAPITEL 2: ANREGUNGEN FÜR DAS NACHGESPRÄCH.....	9
NORDKURIER 02.12.2021: IN ANDERTHALB MINUTEN JEMAND ANDERS SEIN	10
NORDKURIER 22.11.2022: WIE DREI GEISTER EINEN GEIZHALS INS GRÜBELN BRINGEN	11
KAPITEL 3: ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT	12
WEIHNACHTSTRADITION.....	12
PFÄNDERSPIELE	12
STATUS	12
EXKURS: HOCH- UND TIEFSTATUS NACH KEITH JOHNSTONE	13
GOD REST YOU MERRY, GENTLEMEN.....	14
WE WISH YOU A MERRY CHRISTMAS	15
THEATERKNIGGE.....	16
WEITERFÜHRENDE TIPPS.....	17
QUELLENVERZEICHNIS.....	17
IMPRESSUM.....	17

VORWORT

Liebe Pädagog*innen,

jedes Jahr wieder! Während sich alle auf Weihnachten freuen, verbringt der geizige und schlechtgelaunte Ebenezer Scrooge die Weihnachtstage lieber alleine. Die Einladung seines Neffen zum Weihnachtsessen lehnt er wie jedes Jahr ab. Statt Nächstenliebe zählt für ihn nur Geld. Bis er an jenem Weihnachtsfest plötzlich Besuch von drei ungebetenen Gästen bekommt: den Geistern der vergangenen, der gegenwärtigen und der zukünftigen Weihnachtsabende. Sie nehmen ihn mit auf eine Reise durch sein Leben, die ihm nicht nur die Augen, sondern auch das Herz öffnen wird.

Charles Dickens Roman EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE ist bis heute an jedem Weihnachtsfest allgegenwärtig. Themen wie Geiz und Vereinsamung werden Nächstenliebe und Beisammensein gegenübergestellt.

Diese Mappe möchte Sie dazu einladen, sich auf verschiedenen Ebenen mit unserer Inszenierung von Maya Fanke und der literarischen Vorlage auseinanderzusetzen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung Ihres Vorstellungsbesuchs!

Herzliche Grüße



Klara Ring
Konzert- und Theaterpädagogin

Kontakt

Tel.: 03981 / 277 170

k.ring@tog.de

www.tog.de

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Theaterfassung nach Lewis Carroll von Tatjana Rese, Winnie Karnovka, Jan Pusch

Scrooge Michael Sosna

Gör / Fanny / Belle / Geist 2 / Junge Karen Kanke

Crachit / Fezziwig Dirk Schmidt

Erzähler 1 / Junger Scrooge / Topper / Geist 3 Felix Erdmann

Erzähler 2 / Fred / Marley / Grimes / Bestatter 1 Robert Will

Schuldnerin / Geist 1 / Tim / Nichte / Bestatter 2 / Erzähler 3 Lisa Scheibner

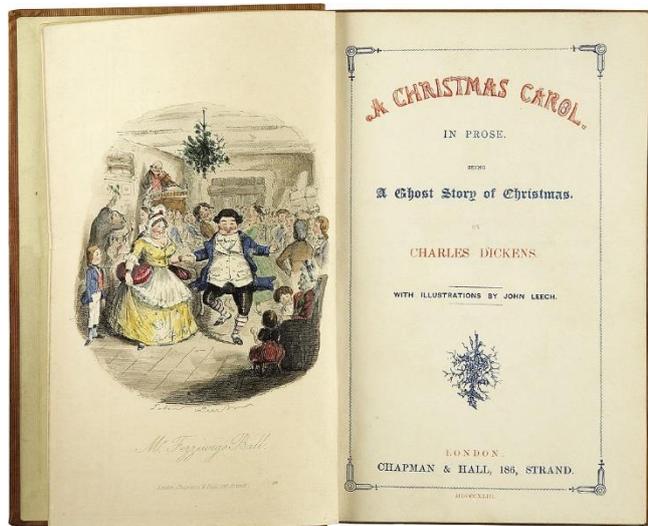
Regie	Maya Fanke
Ausstattung	Monika Frenz
Musik	Erich Radke
Dramaturgie	Joris Löschburg
Regieassistenz	Simone Kaufmann
Inspizienz	Martina Block
Soufflage	Hendrike Stock

PREMIERE: 26.11.2022, 15:00 Uhr im Schauspielhaus Neubrandenburg

80 Minuten, ohne Pause

KAPITEL 1: DIE LITERARISCHE VORLAGE

Auch wenn EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE (Original: A CHRISTMAS CAROL) bereits kurz nach seiner Veröffentlichung am 19. Dezember 1843 zu einem Verkaufsschlager wurde, erlangte Charles Dickens dadurch nicht zu Reichtum. Den Druck musste er noch selbst bezahlen, da sein Verleger nicht das nötige Geld aufbringen konnte. Darüber hinaus gab es zu der Zeit in England noch kein Urheberrecht, weshalb innerhalb kürzester Zeit etliche Raubkopien des Buches im Umlauf waren. Einen Großteil seines verdienten Geldes gab Dickens aus diesem Grund mit der Anklage der Verantwortlichen vor Gericht aus.



Titelseite der Erstausgabe von 1843, Illustrationen: John Leech.

(https://commons.wikimedia.org/wiki/A_Christmas_Carol?uselang=de#/media/File:Charles_Dickens-A_Christmas_Carol-Title_page-First_edition_1843.jpg)

Bis heute ist Charles Dickens Roman EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE an jedem Weihnachtsfest allgegenwärtig. Viele der von Charles Dickens erschaffenen Charaktere, sind heute so bekannt, dass sie sogar ihren Weg in die englische Sprache gefunden haben. Der Begriff „scrooge“ bezeichnet so z.B. einen Geizkragen, aber auch eine Person, die sich ständig beklagt. Und auch in der Comic-Welt ist der Einfluss Dickens' sichtbar. So benannte Carl Barks, der Erfinder von Donald und Dagobert Duck seine Figur des mürrischen, alten Geizhalses: Scrooge McDuck (dt. Dagobert Duck). Doch ähnlich wie Ebenezer Scrooge in EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE wandelt sich Scrooge McDuck vom schlecht gelaunten Geizigen zu einer Person mit Güte und Mitgefühl.



DER INHALT

Heiligabend Ende des 19. Jahrhunderts. Wie jedes Jahr schlägt der Geschäftsmann Ebenezer Scrooge die Einladung seines Neffen zum Weihnachtsessen aus. Weihnachten ist für ihn nichts als „Humbug“! Statt Güte und Mitgefühl zählen für ihn nur seine Arbeit und Geld. Er weigert sich, sein Geld den Armen zu spenden und beschimpft seinen treuen Mitarbeiter Bob Cratchit, faul zu sein.

In dieser ersten Nacht erscheint ihm plötzlich der Geist seines ehemaligen Geschäftspartners, Jacob Marley. Dieser rät ihm eindringlich, sein Leben zu ändern, da er sonst bis nach seinem Tod für seinen Geiz und seine Kältherzigkeit büßen müsse. Jacob Marley kündigt Scrooge drei weitere Geister an, die ihm einen Besuch abstatten werden.

Der erste Geist führt Scrooge auf eine Reise in seine Vergangenheit. Es ist der Geist der vergangenen Weihnacht. Gemeinsam mit ihm besucht Scrooge die Weihnachtsfeier seiner Kindheit. Darunter auch das Fest, an dem er seine große Liebe kennenlernte sowie nachfolgend das Weihnachtsfest, an dem Scrooge diese Liebe des Geldes wegen verlässt. Erschüttert von seinen Erinnerungen, bittet Scrooge den Geist, ihn gehen zu lassen.

Der zweite Geist führt ihn in die Gegenwart. Er konfrontiert Scrooge mit dessen schlechtem Verhalten gegenüber seinem Sekretär Bob Cratchit. Scrooge muss mitansehen, wie die Familie trotz völliger Armut ein schönes Weihnachtsfest gemeinsam feiert und sogar einen Trinkspruch auf Scrooge ausspricht. Als Scrooge Tim, den jüngsten Sohn Cratchits, erblickt, der aufgrund einer Behinderung nur mit Krücken gehen kann und sehr abgemagert ist, stellt sich das erste Mal Mitgefühl bei ihm ein. Die Frage, ob Tim noch lange zu leben habe, verneint der Geist und lässt bei seinem Verschwinden einen fassungslosen Scrooge zurück.

Der dritte Geist ist der unheimlichste von allen. Er steht für die zukünftigen Weihnachtsfeier. Scrooge ist von dem Gesehenen mittlerweile völlig erschöpft. In die Zukunft blickend sieht er, wie sich Menschen an Weihnachten auf der Straße über einen kürzlich verstorbenen Mann sprechen. Ein Geizkragen soll er gewesen sein, dem niemand nachtrauere. Scrooge sieht ein, dass er damit gemeint sei. Völlig verzweifelt, verspricht er dem Geist, sich zukünftig zu ändern.

Am nächsten Morgen erwacht Scrooge in seinem Bett und stellt fest, dass nur eine Nacht vergangen ist und Weihnachten ist. War alles nur ein Traum?

Geprägt von den Besuchen der Geister, stürzt Scrooge kurzerhand auf die Straße, kauft einen großen Truthahn, den er Bob Cratchit schenkt und beschließt das Weihnachtsessen, doch mit seinem Neffen zu verbringen. Darüber hinaus spendet er eine große Summe Geld für die Armen.

DER AUTOR: CHARLES DICKENS

1812 in Portsmouth geboren, 1870 bei Rochester (England) gestorben

Charles Dickens wuchs in der Nähe von London auf – in einer Zeit, als sich England durch Kohle und Stahl zu einer Industrienation entwickelte. Doch Charles Dickens musste eine andere Seite dieses Reichtums erfahren. Als Charles Dickens zwölf Jahre alt war, geriet sein Vater, ein Angestellter der Marine, in Geldnot und musste mit seiner Familie in ein Schuldgefängnis ziehen. Für seinen Sohn hatte er eine Anstellung in einer Schuhwischfabrik gefunden. Das bedrückende Leben der Hafendarbeiter, die täglichen Besuche im Schuldgefängnis und der Abbruch der höheren Schulausbildung waren Erfahrungen, die Charles Dickens nie ganz überwinden konnte.

Das 19. Jahrhundert in England war geprägt durch die Industrialisierung. Mit der Gründung der Sonntagsschulen zu Beginn des Jahrhunderts versuchte man, den Kindern, die in Kohlebergwerken und Fabriken arbeiteten, wenigstens an den Sonntagen den Schulunterricht zu ermöglichen. Später, zu Lebzeiten Dickens wurde die Kinderarbeit nach und nach gänzlich abgeschafft (in Deutschland 1853). Charles Dickens weist in seinen Romanen immer wieder eindringlich auf das Schicksal der Armen, Waisen und Kinder hin – aber auf unterhaltsame und humorvolle Art. Seine Erlebnisse verarbeitete er 1849 in seinem Roman DAVID COPPERFIELD.

Nachdem Verwandte 1824 die Schulden des Vaters getilgt hatten und dieser daraufhin aus dem Gefängnis entlassen wurde, durfte Charles Dickens seine Schulbildung wiederaufnehmen. Er lernte Stenographie und begann 1827 schließlich als Schreiber, in einem Rechtsanwaltsbüro zu arbeiten. Mit achtzehn Jahren machte sich Charles Dickens selbstständig und begann als Journalist für die Londoner Gerichtshöfe und als parlamentarischer Berichterstatter für eine Zeitschrift zu arbeiten.

1836 heiratete Dickens Catherine Hogarth, mit der er später zehn Kinder hatte. Zu Beginn seiner Ehe schaffte er den literarischen Durchbruch mit monatlichen Heften, in denen er seine Romane in Fortsetzungen veröffentlichte. Durch den günstigen Preis der Hefte, erreichte Dickens eine breite Leserschaft. Seine anfänglichen Geldsorgen gehörten bald der Vergangenheit an, sodass er sich einen prächtigen Landsitz in Rochester zulegen konnte. Nach der Trennung von seiner Ehefrau 1858 reiste Charles Dickens durch ganz England, um Lesungen zu halten. Auf einer dieser Reisen (Juni 1865) musste er ein schweres Zugunglück miterleben, das ihn bis an sein Lebensende als Alpträume verfolgen sollte und das er in der Geschichte THE-SIGNAL-MAN zu verarbeiten suchte.



Charles Dickens (1843)

(https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Dickens#/media/Datei:Dickens-charles-guttmann-aus-der-fruehzeit-der-photographie-frankfurt1930-tafel49.jpg)

Während seiner letzten Lesereise durch England im Jahre 1869 erlitt Charles Dickens einen Schlaganfall, da er musste seine Reise abbrechen. Am 9. Juni 1870 starb er schließlich an den Folgen eines zweiten Schlaganfalls. Charles Dickens wurde in der Kirche Westminster Abbey in London beigesetzt, wo u.a. auch die britischen Könige bestattet sind.

Werke (Auswahl)

- 1839 Oliver Twist
- 1843 A Christmas Carol
- 1850 David Copperfield
- 1853 Bleak House
- 1859 Eine Geschichte aus zwei Städten
- 1861 Große Erwartungen



KAPITEL 2: ANREGUNGEN FÜR DAS NACHGESPRÄCH

Besonders interessant wird für Schüler*innen eine Theateraufführung, wenn sie selbst Impulse geben und in einem Nachgespräch mit den Akteur*innen in ein Gespräch treten können. Der Beobachtungsbogen soll dazu dienen, eine Aufführung zielgerichtet verfolgen zu können, um diese anschließend in der Klasse oder mit den Schauspieler*innen besprechen zu können. Zur Vorbereitung finden Sie an dieser Stelle Anregungen, die für eigene Fragen genutzt werden können.

	Allgemeine Fragen	Fragen bezogen auf das Stück
Zum Stück	<ul style="list-style-type: none"> - Worum ging es in dem Stück? - Wie unterscheidet sich das Stück von der Vorlage? - Wie wurde die Geschichte erzählt? - Wie hat Euch das Stück gefallen? - Was hat Euch besonders gut gefallen? - Was hat Euch nicht gefallen? - Was ist Euch sonst noch aufgefallen? 	<ul style="list-style-type: none"> - Wurden Musik / Licht / Toneffekte verwendet? Inwiefern? - Was soll das Bühnenbild vermitteln? - Inwiefern passen die Kostüme besonders gut zur jeweiligen Figur / zur Szene / zum gesamten Stück? - Wie haben die einzelnen Figuren gesprochen? - Welche Requisiten wurden verwendet?
Fragen an den Schauspieler oder Regisseur	<ul style="list-style-type: none"> - Wie bist Du zum Schauspiel gekommen? - Wo hast Du das Schauspiel erlernt? - Wie schaffst Du es, eine Figur zu spielen, die ganz anders ist als Du? - Wie habt Ihr geprobt? / Wie lange? - Warum findest Du Theater wichtig? - Wie erlebst Du Theateraufführungen, wenn Du selbst Zuschauer bist? - Wie bereitest Du Dich auf Deine Rollen vor jeder Aufführung vor? - Sind Dir schon Fehler unterlaufen? Welche? Gab es in der heutigen Vorstellung Pannen? - Wie schwer ist es, unabhängig von der eigenen Laune, Deine Rolle überzeugend zu spielen? 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Rolle hat Dir am besten gefallen? - Welche Szene fiel Dir bei den Proben besonders schwer? - Was gefällt Dir an den Figuren, die Du spielst? / was gefällt Dir nicht? - Was gefällt Dir an dem Stück/der Inszenierung besonders gut? - Was gefällt Dir nicht? - Hast Du eine Lieblingsfigur in dem Stück? - Haben Sie die literarische Vorlage stark gekürzt? Wo? - Mit welcher Absicht verwenden Sie in Ihrer Inszenierung Licht / Musik / Ton?

NORDKURIER 02.12.2021: IN ANDERTHALB MINUTEN JEMAND ANDERS SEIN

In anderthalb Minuten jemand anders sein



FOTO: © DESTINA - STOCK.ADOBE.COM

Von Susanne Schulz

NEUSTRELITZ. Eine Frau, die innerhalb von zwei Minuten fix und fertig umgezogen ist – das muss doch eine kühne Erfindung sein. Oder eine Schauspielerei wie Lisa Scheibner, der so etwas innerhalb einer Stunde gleich mehrfach gelingt: bis zu zehn Mal in einer Vorstellung, wenn „Die Weihnachtsgeschichte“ am Neustrelitzer Theater gespielt wird.

Auch wenn die für kommenden Sonntagabend geplante Premiere nun der erneuten Schließung der Kulturstätten zum Opfer fällt, ist es doch schließlich fix und fertig ge- und erprobt, das Stück nach einer Erzählung von Charles Dickens, in dem die meisten Mitwirkenden mehrere Rollen übernehmen – Lisa Scheibner gleich ein halbes Dutzend. Da muss es schnell gehen, von einer Figur in die andere und von einem Kostüm ins nächste zu schlüpfen.

Als sie die Stückfassung zum ersten Mal las, „dachte ich, das geht gar nicht“, bekennt die junge Frau: „Da gehe ich am Ende einer Textseite ab und komme auf der nächsten Seite zurück.“ Und da ist in der Geschichte um den hart-herzigen Geldverleiher Ebenezer Scrooge, dem Nächstenliebe, Güte und auch das Weihnachtsfest so gar nichts bedeuten, die Rede von höchst unterschiedlichen Figuren: eine abgewiesene Schuldnerin, ein kranker kleiner Junge, die Nichte des Geizhalses Scrooge oder einer der drei Geister, die dem unbarmherzigen Kreditgeber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor Augen führen.

Das schwierigste Kostüm war „wie eine Sauna“

Meist zwei, beim rasantesten Szenenwechsel sogar nicht einmal anderthalb Minuten darf der „Umzug“ dauern. Zur Erleichterung der Schauspieler hat Regisseurin Maya Franke schöne Vorgänge erdacht, um dafür Zeit zu schaffen, und Ausstatterin Monika Frenz einen Plan für alle Mitwirkenden mit exakt getakteten Umzugs- und Auftrittzeiten ausgearbeitet. Hilfreich ist auch das „Zwiebelprinzip“, indem etwa Lisa Scheibner unter dem weiten Gewand des Geis-

Als Schauspielerin ist Lisa Scheibner an schnelle Szenenwechsel gewöhnt. Schnelle Rollen- und Kleiderwechsel zwischen krankem Jungen, verzweifelter Frau und Geist sind die besondere Herausforderung für ihre Rollen in der „Weihnachtsgeschichte“.

tes unsichtbar bereits die Bluse der Nichte sowie Tiny Tims Hemd und Hose trägt. Zudem stehen den Mimen hinter der Bühne Ankleider zur Seite, um ihnen gewissermaßen die Kleider der gerade gespielten Szene „vom Leib zu reißen“ und – samt wechselnden Perücken – die für die nächste zu richten. Um mit dem veränderten Aussehen

in die jeweils neue Rolle einzusteigen, macht das Kostüm viel aus, stellt die Schauspielerin fest: „Je

nachdem, was ich anhabe, bin ich jemand anders.“ Zumal man sich im Geistertuch ohnehin anders bewegen als etwa der kranke Junge mit seiner Krücke.

Ihr schwierigstes Kostüm, erinnert sich die 32-Jährige, war mal das eines Kükens in einer Märchenszeneninszenierung. Da trug sie einen voluminösen Watton und darüber



eine Art Flokati in Quitschgelb: „Das war wie eine Sauna, und da- ernd hatte ich Fusseln im Mund.“

Nicht nur wegen der prägenden Erinnerung an ihren ersten Theaterbesuch, als Kindergartenkind in ihrer Heimatstadt Greifswald bei „Frau Holle“, liebt Lisa Scheibner Weihnachtsmärchen. „Es ist ein Riesengeschenk, diese tolle Erfahrung jetzt anderen zu bereiten“, sagt die Schauspielerin, die seit ihrem elften Lebensjahr beim Anklamer Ensemble „Nukammer“ die Bühne für sich entdeckte, dann an der Theaterakademie Vorpommern in Zinnowitz studierte und nun seit neun Jahren zum Ensemble der Theater und Orchester GmbH (tog) gehört. Hier spielte sie schon in Brechts „Kaukasischem Kreidekreis“, der Komödie „Der Vorname“, dem Musical „High Society“ und der Revue „Falladas Traum“, im zurückliegenden Jahr seit der Elternzeit Christa Wolfs „Kassandra“ und das Spuk-Spektakel „Das Vermächtnis der Tante Abigail“.

Ihr kleiner Sohn könnte sie auf der Bühne sehen

Die „Weihnachtsgeschichte“ wäre nun jenes Stück, in dem ihr Sohn Gustav – zweidreiviertel Jahre alt – sie erstmals als Schauspielerin auf der Bühne sähe. Trotz des vermeintlich düsteren, auf jeden Fall sozialkritischen Hintergrunds sei das Stück für Kinder sehr geeignet, glaubt Scheibner; zumal Scrooge als sehr agiler Hauptheld trotz seiner Griesgrämigkeit zum Sympathieträger taugt. Das werden, sobald die Inszenierung endlich aufgeführt werden kann, sowohl seine Nichte als auch der kleine Tim oder die verzweifte Schuldnerin erleben – und bei all den Rollen-, Kostüm- und Perückenwechseln wird Lisa Scheibner übrigens recht erleichtert sein, dass sie wohl das ganze Stück hindurch immerhin dieselben Schuhe anbehalten kann.

Kontakt zur Autorin
s.schulz@nordkurier.de

Beim Szenenwechsel zählt jede Sekunde: Für ihre Rollen als kranker kleiner Tim, als Schuldnerin, als Scrooges Nichte, als Geist und als Bestatter muss Schauspielerin Lisa Scheibner sich während der „Weihnachtsgeschichte“ mindestens acht Mal umziehen.

FOTOS: SUSANNE SCHULZ UND JÖRG METZNER

NORDKURIER 22.11.2022: WIE DREI GEISTER EINEN GEIZHALS INS GRÜBELN BRINGEN



Michael Sosna als hartherziger Ebenezer Scrooge auf der stimmungsvoll gestalteten Märchenbühne im Schauspielhaus...



...und „privat“ ganz geerdet mit Kartoffeln als Metapher für Unscheinbares wie Unverzichtbares. FOTOS (2): JÖRG METZNER

Wie drei Geister einen Geizhals ins Grübeln bringen

Von Susanne Schulz

Schon jetzt werden die Karten knapp für „Die Weihnachtsgeschichte“, die pünktlich zum 1. Advent in Neubrandenburg auf die Bühne kommt. Die Kultfigur Ebenezer Scrooge spielt der 32-jährige Michael Sosna, bei dem die Weihnachtsstimmung berufsbedingt noch warten muss.

NEUBRANDENBURG. Michael Sosna mag Weihnachten. Auch wenn er das Fest in diesem Jahr nicht mit Eltern und Geschwistern in seiner Heimat Bamberg verbringen kann. Denn der junge Schauspieler steht quasi bis kurz vor der Bescherung in Neubrandenburg auf der Bühne. In der „Weihnachtsgeschichte“ nach Charles Dickens, die pünktlich zum 1. Advent im Schauspielhaus Premiere hat und dann gut 20 Mal aufgeführt wird, spielt er die Hauptrolle: den hartherzigen Ebenezer Scrooge, für den das Fest der Liebe nichts als Humbug und definitiv kein Anlass für Güte und Eintracht ist – bis drei Geister ihn ins Grübeln bringen.

„Wahnsinnig viel Mitleid“ empfindet Sosna für den alten Mann, den die Gier einsam gemacht hat. Dessen abstoßendes Naturell lasse keinen Zweifel daran, dass in seinem Leben etwas gehörig schief gelaufen sein müsse. „Es gibt immer Gründe, dass Menschen so sind, wie sie sind“, sagt der Schauspieler, der sich diese Botschaft auch im privaten Alltag zu eigen macht.

Die berühmte Erzählung von Charles Dickens, die auch in unzähligen Film- und Bühnenversionen verarbeitet ist, hat für ihn geradezu ikonischen Charakter. Daher gefällt ihm besonders, dass die Inszenierung der Theater- und Orchestergesellschaft tog in Bühnenbild und Kostümen auf ein stimmungsvolles Ambiente setzt, gemäß der Handlungszeit im England des 19. Jahrhunderts. „Das ist eine gute Möglichkeit, Menschen zu öffnen für solch ein Weihnachtsmärchen“, findet der Schauspieler.

Einstudiert hat er die Rolle schon vor einem Jahr. Wenige Tage vor der Premiere allerdings hatte dann ein zweiter Lockdown die Märchen-Sai-

son jäh gestoppt. „Das war hart, so viel Energie in die Proben zu stecken und dann nicht abgeben zu können“, erinnert sich Michael Sosna. Schnell kamen die Schauspieler, die fast alle zwischen mehreren Rollen in dem Stück wechseln, nun wieder in diese Arbeit hinein: „Wahnsinn, woran sich der Körper erinnert“, sagt Sosna. Auch den Text hatte er schnell wieder parat und erlebte zudem, Nuancen wahrzunehmen, die ihm vorher nicht so bewusst waren.

Schon am 2. Feiertag steht er wieder auf der Bühne Damals zunächst mit einem Stückvertrag an die Theater und Orchester GmbH gekommen, gehört er nunmehr zum Ensemble der tog, wo er bereits den verliebten angeblichen Musiklehrer in der Komödie „Der eingebildete Kranke“ und den schiffbrüchigen Sebastian in „Der Sturm“ spielte. Mit dem Shakespeare-Stück wird er auch am zweiten Weihnachtsfeiertag in Neustrelitz auf der Bühne stehen.

Weihnachten wird also kurz für den Schauspieler,

der das Fest mit seinem Sohn und dessen Mama in Berlin verbringen wird. Dort war er nach dem Studium am Wiener Max-Reinhardt-Seminar und einigen Berufsjahren an österreichischen Bühnen seit 2019 sesshaft geworden. Nicht nur der vorstellungreichen Adventszeit wegen beginnt die Weihnachtsstimmung für ihn aber erst so richtig, wenn alle Vorbereitungen abgeschlossen sind. „Das Weihnachtessen zu kochen, ist ein Fest für sich“, sagt er. Was es dann gibt, ist keineswegs so festgelegt wie bei der traditionellen elterlichen Gans: „Da zählt, worauf wir gerade Lust haben.“

Die Premiere „Die Weihnachtsgeschichte“ am Sonntag um 15 Uhr ist bereits ausverkauft. Weitere Vorstellungen – für die teilweise ebenfalls nur noch wenige Tickets verfügbar sind – gibt es im Schauspielhaus Neubrandenburg am 27., 29. und 30. November, am 1., 4., 6., 11., 13., 18. sowie 20. bis 23. Dezember; Kartentelefon 0395 5699832.

Kontakt zur Autorin
s.schulz@nordkurier.de

KAPITEL 3: ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

WEIHNACHTSTRADITION

Fast alle haben an ein Weihnachten ihre ganz eigene Tradition. So auch in EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE: Während Bob Crachit mit seinem Sohn feiert und Fred „Wer bin ich?“ mit seinen Freunden spielt, sitzt Ebenezer Scrooge alleine in seinem Büro und zählt Geld.

Lassen Sie nun Ihre Schüler*innen von deren eigenen Weihnachtstraditionen erzählen.

PFÄNDERSPIELE

In EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE beschreibt Charles Dickens verschiedene Spiele, die am Weihnachtsabend mit Familie und Freunden gespielt wurden, u.a. auch das Pfänderspiel. Mit dieser Anleitung lässt es sich auch mit Kindern spielen.

Das Spiel wird mehrmals gespielt. Deshalb sollte ein Pfänderspiel nicht zu lange dauern. Der/die jeweilige Rundenverlierer*in muss ein Pfand abgeben (Schuhe, Zopfgummi, Radiergummi, Stift...). Gibt es genügend abgegebene Pfänder (z.B. so viele wie Spieler*innen), werden die Pfänder ausgelöst. Es wird ein*e Spielleiter*in bestimmt. Diese Person hat kein Pfand abgegeben und zieht nun ein beliebiges Pfand aus dem Pfandlager. Dann fragt sie z.B. „Was soll das Pfand in meiner Hand?“

Nun wird entweder der Reihe nachgefragt, sodass jede*r Spieler*in eine Aufgabe bestimmen muss oder die Gruppe entscheidet gemeinsam. Ist die Aufgabe festgelegt, wird das Pfand gezeigt. Die Person, der das Pfand gehört, muss nun die Aufgabe erfüllen.

Mögliche Aufgaben wären: einen Zungenbrecher aufsagen / auf einem Bein hüpfen / eine Grimasse ziehen / 5 Liegestützen machen / wie ein Frosch hüpfen / wie ein Krebs rückwärts krabbeln / das ABC rückwärts aufsagen / auswendig ein Gedicht aufsagen...

STATUS

Beim Theater wird mit unterschiedlichen Statusverhalten gearbeitet. Man spricht von Hoch-, Tief- und Gleichstatus (siehe Exkurs). Lassen Sie Ihre Schüler*innen überlegen: Wie zeigt man einen Status? Wie würdet Ihr Euch hinstellen, um einen hohen oder tiefen Status darzustellen? Mit Hilfe der untenstehenden Tabelle können Szenen aus EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE nachgestellt werden. Wer hat welchen Status? Und wie wird dieser dargestellt? Im Anschluss können die Szenen vor der gesamten Klasse gezeigt werden.

EXKURS: HOCH- UND TIEFSTATUS NACH KEITH JOHNSTONE

1979 führt der Brite Keith Johnstone, einer der Begründer des modernen Improvisationstheaters, die Begriffe des Hoch- und Tiefstatus in die Schauspieltheorie ein: „Ohne Status könnten wir im Flur nicht aneinander vorbeigehen, ohne Schläge auszutauschen. Da dies körperliche Verletzungen mit sich bringen könnte, suchen wir einander nach Statussignalen ab, und derjenige, der Tiefstatus akzeptiert, weicht aus. Wenn wir uns über den Status nicht einigen können, entsteht eine unangenehme Situation, wenn wir nur zur gleichen Zeit durch die Tür gehen wollen [...] Wenn unser Status nie gefährdet wäre, wären wir alle gelassen und ausgeglichen; unsere Hälse wären lang und unsere Bewegungen würden mühelos wirken. Aber wir besänftigen Hochstatusleute, indem wir unsere Haltung ruinieren und unseren „Raum“ einschränken.“ (zit. nach: Keith Johnstone, *Theaterspiele*, Berlin 1998)

Folgende Merkmale sollen helfen, schnell Figuren improvisieren zu können.

MERKMAL	HOCHSTATUS	TIEFSTATUS
KOPFHALTUNG	aufrecht, wenig Bewegungen	geneigt, schräg, unsichere Bewegungen
BLICKKONTAKT	Blickkontakt wird gehalten, nach dem Wegsehen wird nicht nochmal hingeschaut	Blickkontakt wird gesucht und immer wieder hin und weg gesehen
GESICHTSAUSDRUCK	ausdruckslos, ernst	Lächeln, unsicher
KÖRPERHALTUNG	Aufrecht, Arme nicht an Körper	Geduckt, krummer Rücken, Schultern hochgezogen, Arme an Kopf/Oberkörper
BEWEGUNG	große Schritte, langsam, läuft Zielstrebig	kleine Tippelschritte, Beine geknickt, Füße nach innen
SPRACHE	sicher, langsam, eher laut	unsicher, schnell, flüstern
RAUM	Viel Raumnutzung, dringt in Raum von anderen ein	Macht sich klein, gerne bei Gegenständen, gibt dem Hochstatus Raum, weicht aus
GESTEN	große Bewegungen, sicher	viele, schnelle Bewegungen, vorsichtig, zaghaft

GOD REST YOU MERRY, GENTLEMEN

Melodie und Text: traditionell, aus Südwestengland

Charles Dickens zitiert dieses Lied in EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE.



God rest you mer-ry, gen-tle- men, let no- thing you dis- may, for
Je- sus Christ our Sav- iour was born u- pon this day, to
save us all from Sa- tan's power when we were gone as- tray.
O tid- ings of com- fort and joy, com- fort and joy, O
tid- ings of com- fort and joy.

1. God rest you merry, gentlemen,
let nothing you dismay,
for Jesus Christ our Saviour
was born upon this day,
to save us all from Satan's power
when we were gone astray.

Refrain: O tidings of comfort and joy,
comfort and joy,
O tidings of comfort and joy.

2. In Bethlehem, in Jewry
this blessed Babe was born,
and laid within a manger
upon this blessed morn;
the which his mother Mary
did nothing take in scorn:

Refrain: O tidings ...

3. From God our heavenly Father
a blessed angel came,
and unto certain shepherds
brought tidings of the same,
how that in Bethlehem was born
the Son of God by name:

Refrain: O tidings ...

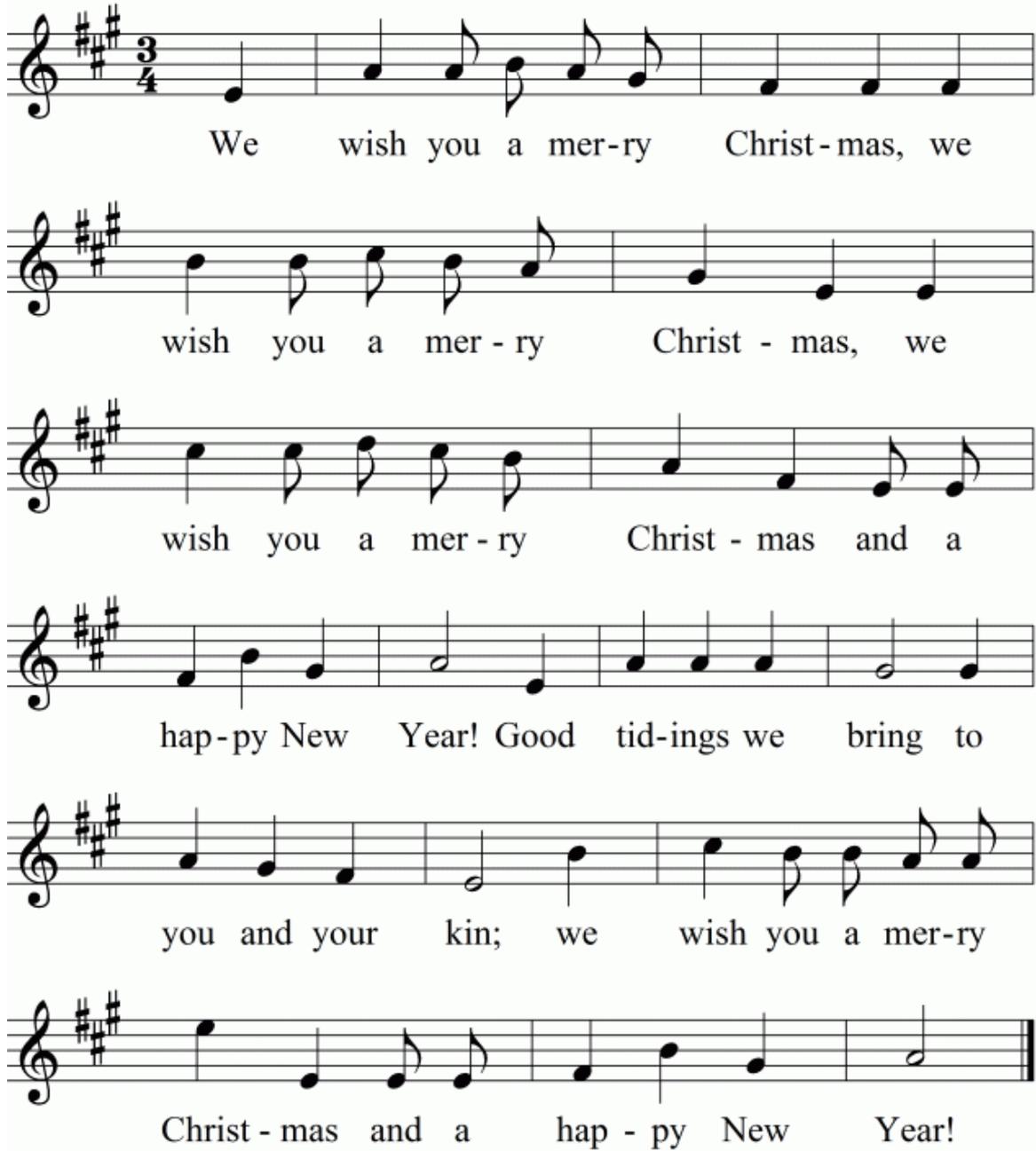
4. Now to the Lord sing praises,
all you within this place,
and with true love and brotherhood
each other now embrace;
this holy tide of Christmas
all others doth deface:

Refrain: O tidings ...

Quelle: <http://www.liederkiste.com/>

WE WISH YOU A MERRY CHRISTMAS

Melodie und Text: traditionell (vermutlich Westengland, 16. Jh.)



We wish you a mer-ry Christ-mas, we
wish you a mer - ry Christ - mas, we
wish you a mer - ry Christ - mas and a
hap-py New Year! Good tid-ings we bring to
you and your kin; we wish you a mer-ry
Christ - mas and a hap - py New Year!

Quelle: https://www.lieder-archiv.de/we_wish_you_a_merry_christmas-notenblatt_200206.html

THEATERKNIGGE

Sicherlich haben einige Kinder bereits eine Theatervorstellung besucht und wissen, was auf sie zukommt. Dennoch möchten wir Sie bitten, vor dem Vorstellungsbesuch noch einmal mit Ihren Schüler*innen folgende Regeln zu besprechen:

1. Wir bitten darum, rechtzeitig im Theater einzutreffen, sodass genügend Zeit bleibt, die Jacken und Taschen zu verstauen und die Plätze einzunehmen. Da es im Zuschauerraum vieles zu entdecken gibt, planen Sie hier auch genügend Zeit ein.
2. Im Eingangsfoyer befinden sich ausreichend Toiletten. Es wäre schön, wenn diese vor dem Vorstellungsbesuch genutzt werden und dies nicht während der Vorstellung geschehen muss. Das stört nicht nur die Schauspieler*innen sondern auch die übrigen Zuschauer*innen.
3. Auch wenn im Kino Popcorn gegessen werden darf, ist das im Theater etwas anders. Im Anschluss an die Vorstellung kann gerne gegessen und getrunken werden. Während des Stücks sollte die Aufmerksamkeit jedoch beim Bühnengeschehen bleiben.
4. Handys müssen unbedingt auf lautlos gestellt werden – oder am besten direkt ausgeschaltet werden. So wird niemand von plötzlichem Klingeln überrascht.
5. Das Fotografieren und Filmen sowie Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.
6. Während der gesamten Vorstellung sollte nicht laut gesprochen werden – aus Fairness den Schauspieler*innen auf der Bühne aber auch für die übrigen Zuschauer*innen. Lachen ist selbstverständlich erlaubt!
7. Und am Ende freuen sich die Schauspieler*innen über Applaus. Also keine Scheu! Am Ende darf ordentlich geklatscht werden!



WEITERFÜHRENDE TIPPS

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE vorgelesen

(<https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/spezial/weihnachtsgeschichte-dickens-100.html>)

Wer war eigentlich Charles Dickens? Beitrag im NDR

(<https://www.ndr.de/nachrichten/info/Wer-war-eigentlich-Charles-Dickens,audio96583.html>)

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE als Orchester-Hörspiel der NDR Radiophilharmonie

(https://www.ndr.de/orchester_chor/radiophilharmonie/konzerte/A-Christmas-Carol-als-ganz-besonderes-Weihnachtskonzert,rphchristmascarol100.html)

QUELLENVERZEICHNIS

Charles Dickens, *Eine Weihnachtsgeschichte*, Hamburg 1992.

<https://www.geo.de/geolino/buechertipps/3131-rtkl-weihnachten-charles-dickens-eine-weihnachtsgeschichte>, aufgerufen am 14.11.2021)

Tanja Lindauer, Charles Dickens: Der geistige Vater von Oliver Twist. (<https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3248.html>, aufgerufen am 16.11.2021)

IMPRESSUM

Texte: Luca Voigt und Klara Ring

Fotos: Jörg Metzner